

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ganz“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, Nr. 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. Nr. 3. - vierteljährlich durch alle deutschen Wohnstätten, einschließlich Frischgras. - Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Juristische Buchhandlung 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen Buchhandlungen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Gestaltung; 20 Btg. in kurzen abwechselnden Spaltenformen, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für deutsche Reklamen; 2 Btg. für auswärtige Reklamen. Wem, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Verständigung. Bei wiederholter Aufnahme unerschütterter Anzeigen in kurzen Spaltenräumen erheblicher Reichhaltigkeit.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr. Für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf Wägelstr. 66. Fernspr.: Amt Wilmersdorf 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an norddeutschen Tagen und Blättern wird kein Bescheid übernommen.

Mittwoch, 27. Januar 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 44. • 63. Jahrgang.

Ein bedeutender Erfolg bei Craonne!

Der Tagesbericht vom 27. Januar.
Mehrere Stützpunkte bei Craonne erstürmt;
865 Franzosen gefangen.
Schwere Verluste der Russen in Ostpreußen.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 27. Jan., vormittags.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neupont und Overn fand nur Artillerie-Kampf statt.

Bei Guinch, südwestlich La Bassée, versuchte der Feind gestern abend, die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich. Der Angriff brach in unserer Feuer zusammen.

Die schon gestern gemeldeten Kämpfe auf den Höhen von Craonne hatten vollen Erfolg. Die Franzosen wurden aus ihren Stellungen westlich La Crente Fme. und östlich Huriebis geworfen und auf den Südkamm des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte in einer Breite von 1400 Meter wurden von den Sachsen im Sturm genommen; 865 unverwundete Franzosen gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erobert, ein Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet.

Südöstlich St. Niziel nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den Vogesen liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der russische Angriff nordwestlich Gumbinen machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren stellenweise schwer.

In Polen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Die Lage im Westen.

Der volle Erfolg bei La Bassée.

Zu dem gestrigen amtlichen Tagesbericht berichtet das „Wolffsche Telegraphenbureau“, daß der Angriff der Badener südlich des Kanals vollen Erfolg hatte.

Die Überreste der belgischen Armee.

Entgegen allen anderen Mitteilungen, die von 100 000 und selbst 200 000 im Felde stehenden Belgiern sprechen, kann nach der „Magdeburger Zeitung“ festgestellt werden, daß die ganze belgische Armee nur noch die Kriegsstärke eines einzigen Armeekorps besitzt, worin die vielen Erschöpften, die zur Erholung nach dem Süden Frankreichs geschickt werden mußten, einbezogen sind. Von den 200 000 Soldaten, der Höchstzahl, welche die belgische Armee am 15. August erreichte, sind 60 000 gefangen, 60 000 schwer verwundet, krank und erschöpft, 30 000 fanden den Tod in den Schlachten, so daß höchstens 50 000 Mann übrig bleiben. Jede Verstärkung ist unmöglich, da die Deutschen keinen waffenfähigen Belgier über die Grenze lassen.

Der schweizerische Oberst Müller über die Kämpfe im Sundgau.

W. T.-B. Basel, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Oberst Müller schildert in der „Neuen Zürcher Zeitung“ die überaus wüsten Kämpfe im Sundgau, namentlich um die Höhe 425 westlich von Sennheim. Er bemerkt zu der Einschätzung der Feinde: Die Deutschen sollen namentlich den französischen Alpenjägern Lob. Ihrer gewandten und tapferen Haltung fehlte jedoch die zähe Ausdauer, als der Erfolg nicht so gleich dem Angriffsfeuer entsprach, eine Erscheinung, welche von den deutschen Frontoffizieren auch an anderen Stellen festgestellt wurde. Sehr günstig lautet im allgemeinen das Urteil über die französischen Offiziere, über die ich aus dem Munde deutscher Offiziere oft genug Worte der höchsten Anerkennung und Achtung hörte. Die Ausbildung der Truppen, ihre soldatische Haltung und Ausdauer seien verschieden. Die aus älteren Leuten bestehenden Territorialtruppen, welche jetzt vielfach auch als Besatzungstruppen in der Front verwendet werden, werden deutscherseits nicht besonders hoch eingeschätzt. In Anbetracht der sehr schwer angreifenden, beherrschenden französischen Stellungen muß die Wieder-

gewinnung des östlichen Teiles der Höhe 425 als ein schöner taktischer Erfolg und als eine rühmliche Waffentat bezeichnet werden. Schwierig gestaltete sich für die Franzosen in diesem Gelände die rückwärtigen Verbindungen und damit die Verpflegungsverhältnisse. Das Besselerger Tal bietet keine große Hilfsquellen, der Transport über die Vogesen erfordert dagegen einen starken Verbrauch an Kräften und Zeit. Insbesondere sei es mit der Verpflegung der kleineren detachierten Abteilungen im Gebirge schlimm bestellt. Aber auch die zwischen Thann und Sennheim stehenden französischen Truppenteile scheinen unter Verpflegungsmangel zu leiden; wenigstens sahen die bei Sennheim gefangenen Franzosen abgemagert aus und klagten über Hunger.

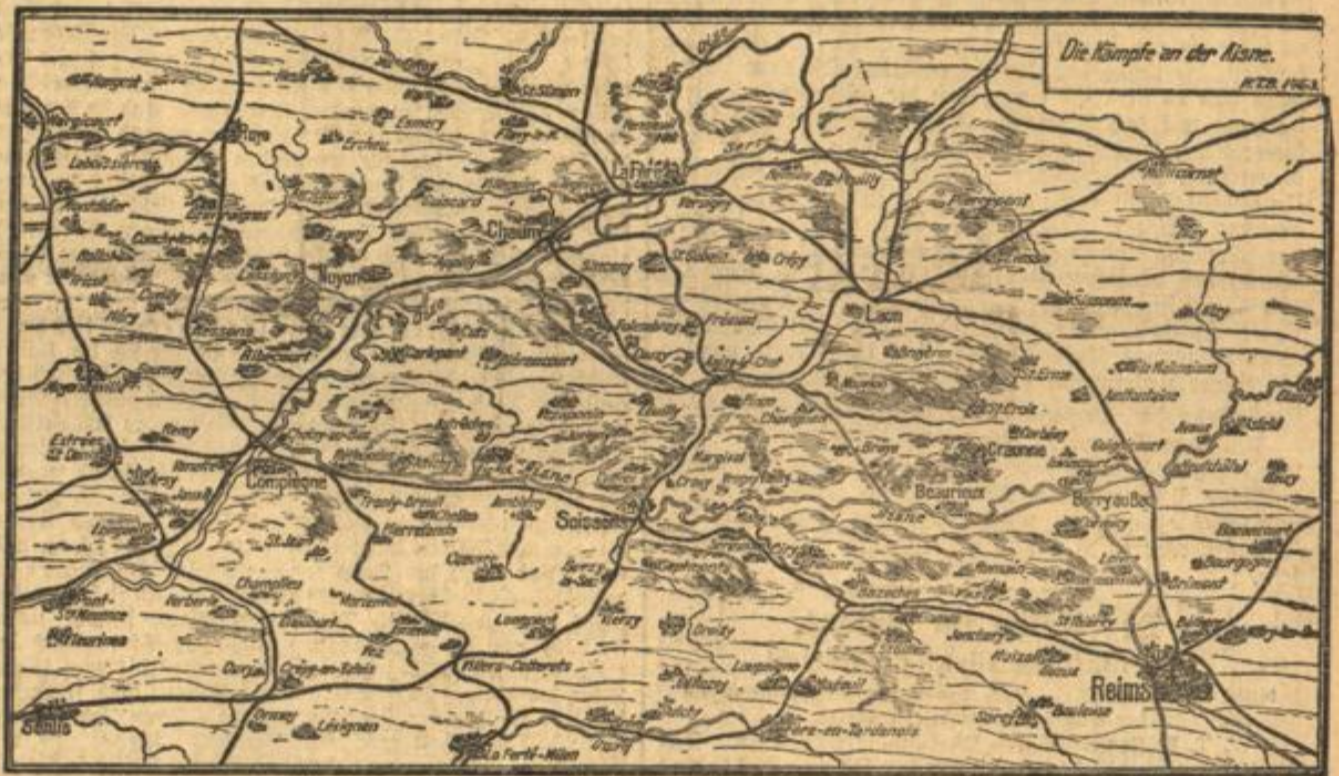
genen Lagen zeigte, schossen unsere Batterien wirksam auf die deutschen Stellungen.

In den Argonnen, im Gebiete von St. Hubert, wehrten wir einen Angriffsversuch ab.

Im Elsaß verminderte der Feind seine Bombenwerfer gegen unsere Stellung beim Hartmannsweiler Kopf, wo keine neuen Kämpfe stattfanden. Der Feind beschoß Thann, Lembach und Sennheim.

Die bisherigen Kriegskosten Englands.

W. T.-B. Basel, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Baseler Nachrichten“ melden: In der am 7. Januar abschließenden Woche betrug nach einer englischen Quelle laut Zwischenbilanz des Schatzkanzlers die Kriegsausgaben 15,3 Millionen Pfund. Die bisherigen Gesamtkriegskosten betragen 207 Millionen Pfund — also über 4 Milliarden Mark.



Die Kämpfe an der Aisne.

Der französische Tagesbericht.

W. T.-B. Paris, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Amtliches Communiqué vom 26. Januar, nachmittags 3 Uhr: Auf der Aisnefront rückten die belgischen Truppen um Gebiete von Pervise vor. Bei Tagesgraben unternahm die Deutschen gegen unsere Schützengräben östlich Overn einen Angriff mit einem Bataillon, der sofort aufgehalten wurde. 300 Tote, darunter der Führer der Schützenkompanie, sind auf dem Schlachtfeld geblieben. Dieser Angriff sollte von Kompanien der zweiten Linie unterstützt werden, aber diese konnten unter dem sehr genauen Feuer unserer Artillerie aus ihren Unterständen nicht herauskommen. In La Bassée, in Sivenchy und Guschy richtete der Feind fünf Angriffe gegen die englischen Linien. Nachdem er leicht vorgedrückt war, wurde er zurückgeworfen. Er ließ zahlreiche Tote und 60 Gefangene, darunter 2 Offiziere, auf dem Schlachtfeld. Der Angriff war von einem Divisionsversuch auf die schwächeren Stellen unserer Front begleitet gewesen. (Die Wahrheit darüber sagt der gestrige deutsche Tagesbericht. Schriftl.)

Zwischen den Strögen Vethune-La Bassée und Ruelle-Francony versuchte der Feind aus den Schützengräben hervorzukommen, wurde aber durch das Feuer unserer Artillerie und Infanterie augenblicklich angehalten.

Auf der Westfront zwischen Oys und Dize Artillerieduell. Westlich Craonne unternahm der Feind hintereinander gestern äußerst heftige Angriffe. Bei dem ersten wurde er zurückgeworfen, bei dem zweiten drang er in unsere Schützengräben ein, aber durch einen energischen Gegenangriff gewannen wir beinahe das gesamte verlorene Gelände wieder. Der Kampf um die vom Feinde noch besetzten Bruchstücke der Schützengräben dauert fort.

In der Champagne, wo die Artillerie des Feindes eine geringere Tätigkeit als an den vorhergegan-

Die Lebensmittelnot in England.

W. T.-B. London, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Einer Mitteilung des Freischreibers zufolge berät das Komitee des Handels unter dem Vorsitz von Asquith über Fragen der Lebensmittelzufuhr und Preissteigerung.

Zur Seeschlacht in der Nordsee.

Ein weiterer Bericht eines holländischen Kapitäns

W. T.-B. Amsterdam, 26. Jan. (Nichtamtlich.) „Tijdschrift“ veröffentlicht folgenden, ihm aus N i d e n vom 26. Januar zugegangenen Bericht: Der Kapitän des Fischdampfers „M i n i“, der am Sonntagvormittag 10 Uhr sich zwischen den kämpfenden Kriegsschiffen befand, erzählt über die Seeschlacht folgendes: Wir waren auf dem Wege nach Hause und befanden uns West-Nordwest von Helgoland, als wir in der Ferne Rauch aufsteigen sahen, der sich so schnell näherte, daß wir binnen kurzem große Kriegsschiffe und etwas später sie begleitende Torpedoboote sahen. Noch bevor wir ihre Nationalität erkennen konnten, erdröhnten Schüsse, denen Salven folgten, von denen der ganze Luftraum erzitterte. Riesig hohe über Wasser treibende Rauchwolken entzogen die Schiffe dann vorübergehend unseren Augen. Wir setzten unseren Kurs fort und dachten, aus ihrer Nähe zu kommen. Die Kanonade laut aber unheilverkündend näher, so daß wir schließlich von einer großen Anzahl englischer Torpedoboote umringt waren, die schießend und manövrierend an uns vorbeifuhren. Geschosse weiter entfernter Schiffe explodierten ganz in der Nähe unseres Dampfers. Nachdem der Wind die Rauchwolken vertrieben hatte, sahen wir ein großes Schiffbrennen, ein anderes vom gleichen Typ, das von Torpedobooten umschwärmt war, hatte schwere Sabotage. Auf dieses Schiff konzentrierte sich der Angriff. Turmhohe Wasserfäden stiegen an seinen Seiten empor. Wir konnten die Feuerstrahlen vor den Mündungen der Geschütze sehen, und waren schließlich froh, als der Abstand zwischen uns und den kämpfenden Schiffen immer größer wurde.

Mißtrauen eines schweizerischen Samverwandigen in die englischen Angaben.

Zürich, 25. Jan. Ein Marinefachverständiger schreibt in der „Zürcher Post“, die englische Admiralität sollte in ihrem

eigenen Interesse von der bisherigen Praxis des Geheimhaltens abgehen, sonst werde man zu der Vermutung gezwungen, daß genaue Angaben vermieden werden, um das Ansehen der englischen Flotte im Lande selbst und bei den Neutralen nicht zu schädigen. Er erwähnt das Gerücht, das auch auf englischer Seite umgeht, wonach die englische Flotte bisher erheblich stärkere Verluste gehabt habe, als zugegeben werde. Man nenne hier sogar bestimmte Schiffsnamen, wie „Thunderer“ (23 000 Tonnen) und „Queen Mary“ (30 000 Tonnen). In bezug auf die Seeschlacht bei Helgoland stellt der Marineminister fest, daß die Verluste auf beiden Seiten ungefähr gleich gewesen seien. Auf deutscher Seite sank der verbaute „Blücher“, das einzige Schiff seines Typs, das niemals in der Front war und immer als Schul- oder Versuchsschiff gebraucht wurde. Jetzt sei ihm ein ehrenvoller Untergang beschieden gewesen. In der deutschen Darstellung in bezug auf den englischen Verlust zu zweifeln, liege kein Grund vor, denn die Veröffentlichungen der deutschen Admiralität hätten sich bisher stets durch Zuverlässigkeit und Einfachheit ausgezeichnet. Der militärische Mitarbeiter bescheiden Schweizer Blattes stellt, wie auch der „Berliner Bund“, eine beträchtliche Überlegenheit der Engländer fest. Mit einer ähnlichen Übermacht werde aber Deutschland stets zu rechnen haben. Aus genaueren Berichten werde zu erkennen sein, ob sich die deutschen 30,5-Kaliber den englischen 34,3 als ebenbürtig gezeigt hätten.

Ein feindlicher Unterseebootsangriff in der Ostsee.

Der kleine Kreuzer „Gazelle“ nur gering beschädigt. W. T.-B. Berlin, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist am 26. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß beschädigt worden. Die Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. Menschenverluste sind nicht eingetreten.

Br. Stockholm, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) Zu dem Erscheinen feindlicher Unterseeboote bei Rügen wird noch gemeldet: Um 2 Uhr mittags tauchten gestern vor Rügen zwei fremde Unterseeboote auf und beschossen die dort stationierten deutschen Kriegsfahrzeuge. Ein Kreuzer, anscheinend die „Gazelle“, wurde von einem Torpedoschuß getroffen und beschädigt. Der Schaden war aber nicht so schwer, daß sich das Kriegsschiff nicht mit eigener Kraft nach Arkona hätte begeben können. Man hat Grund zu der Annahme, daß es sich nicht um englische, sondern russische Unterseeboote handelt, die unter dem Befehl englischer Offiziere stehen. Man hält es hier für sicher, daß die unterbrochene Verbindung mit den deutschen Häfen bereits im Verlaufe dieser Tage wieder aufgenommen wird. Das „S. L.“ bemerkt zu der amtlichen Nachricht: Ob das feindliche Unterseeboot ein englisches oder russisches gewesen ist, darüber verlautet noch nichts. Wir wissen, daß schon vor Monaten einige englische Unterseeboote unter Verletzung der dänischen Neutralität in die Ostseegewässer gekommen sind und einen russischen Hafen als Stützpunkt benutzten. Die russische Marine verfügt über etwa 12 fertige Unterseeboote, von denen nur wenige für eigene Unternehmungen in Frage kommen.

Einstellung des Dampffährverkehrs Sognitz-Trelleborg. Br. Kopenhagen, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht. Nr. 11.) In Schweden sind Gerüchte von dem Auftauchen russischer Unterseeboote in der Ostsee verbreitet. Darauf soll die gestern plötzlich erfolgte Einstellung des Dampffährverkehrs Sognitz-Trelleborg zurückzuführen sein.

Der Krieg im Orient. Der amtliche türkische Bericht.

Nahe im Kaukasus. — Ein mißglückter Landungsversuch der Engländer bei Alexandrette. W. T.-B. Konstantinopel, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt mit: In der Kaukasusfront herrscht fortgesetzt Ruhe.

Der englische Kreuzer „Doris“ hat einen Landungsversuch in der Umgegend von Alexandrette gemacht. Die Engländer wurden aber gezwungen, sich unter dem Feuer unserer Küstenwache zurückzuziehen und verlorren sieben Tote.

Erbeutete russische Geschütze in Erzerum. W. T.-B. Konstantinopel, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Aus Erzerum wird berichtet, daß die den Russen in den letzten Kämpfen abgenommenen Geschütze unter unendlichem

Zwiel der Bevölkerung nach Erzerum gebracht worden sind.

Ein Araberführer mit einem starken Korps bei Alexandria.

Mailand, 25. Jan. Aus Kairo verlautet: Der in Ägypten sehr beliebte Araberführer Majid el Masri sei zwischen Solum, dem bekannten Golf in der Cyrenaika an der Grenze nach Ägypten und Mariut, dem großen salzigen Sumpfsee, südlich von Alexandria, mit einem starken Korps bewaffneter Beduinen eingetroffen. Am Suezkanal verkehren die Eisenbahnzüge mit gepanzerten Wagen.

Kaisers Geburtstag.

Herrlicher und Volk in unverbrüchlicher Treue verbunden.

Aus der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. W. T.-B. Berlin, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift „Unserer Kaiser“: Nicht heller Jubellied wird morgen wie sonst alljährlich an diesem Tage die Gauen Deutschlands erklingen. Der tiefe Ernst eines schweren Ringens um die höchsten irdischen Güter und um die Freiheit der künftigen Entwicklung hat sich auf unser Volk herabgelassen. Die Stimmung rauschender Feste wird uns fern bleiben. Befehlen aber wird und diesmal inniger wie je das Gefühl der Dankbarkeit für die nie rastende Pflichttreue, mit der Kaiser Wilhelm von Beginn an bis zu dieser Stunde auf der hohen Warte, auf die die Vorsetzung unserer Herrscher gestellt hat, über das Wohl des deutschen Volkes wacht. Ein Friedenskaiser wurde er beim Abschluß der ersten zweieinhalb Jahrzehnte seiner Regierung allenthalben gefeiert, auch dort, wo Mißgunst und Haß üppige Blüten der Verleumdung trieben, als die Widerwärtigen Deutschlands ihre Zeit gekommen glaubten. Wir Deutsche wachen und wissen, wie unermesslich Großes wir dem Friedenskaiser Kaiser Wilhelm zu danken haben. Nicht minder aber wurde der Gesamtheit unseres Volkes in diesen Monaten des uns freventlich aufgezwungenen Kampfes bewußt, mit welchem Fernblick der Kaiser die Gefahren erkannt hat, die unseren nationalen Gemeinwesen und unserer Freiheit, unserer Kultur und Wohlfahrt drohten und die in dem Maße wuchsen, in dem der wirtschaftliche und soziale Aufschwung bei uns zunahm. Da wurde jedem Auge offenbar, daß der Kaiser auch den notwendigen Schutz der reichen Früchte, der einstigen Arbeit unseres Volkes keinen Augenblick außer acht gelassen hat. So groß die Würde der Verantwortung war, die der Kaiser empfinden mußte, als es galt, Gut und Blut des deutschen Volkes für das nationale Dasein einzusetzen, so fest war sein Entschluß, das Schwert zu ziehen, als alle Bemühungen zur Erhaltung des Friedens an dem gegnerischen Willen, den Frieden zu brechen, scheiterten. Und da der Ruf zu den Waffen erging, brauste durch Deutschland ein Sturm der Begeisterung, der alle trennenden Schranken niederlegte und das Denken und Empfinden des ganzen Volkes zu einer gewaltigen einheitlichen Macht anschwellen ließ, die nur das eine Ziel kannte: Das Vaterland zu verteidigen, die Feinde ringsum niederzuwerfen. Die Kräfte, die in langer Friedenszeit das Volk zerstückelten, waren dahingeschwunden in der Blut aufkodernder vaterländischer Gefinnung. Ein erhebenderes Bild nationaler Geschlossenheit hat unser Volk nie zuvor dargeboten. So sah sich der Kaiser in schwerer Stunde von einem bis ins innerste patriotisch begeisterten Volk umgeben. Wie tief den Monarchen diese Ausdehnung von den Empfindungen, die nun zu lebhaftem Ausbruch kamen, berührte, ist uns allen durch seine eigenen Worte bekannt geworden. Mit besonderer Innigkeit wendeten sich die Herzen aller Deutschen an dem morgigen Tage dem Kaiser zu, der fern in Feindesland seines schweren Amtes als oberster Führer der Nation waltete. Herrscher und Volk sind durch das Band unverbrüchlicher Treue verknüpft. Auf solchen Grunde beruht festest Deutschlands Ehre und Macht. Dieses Bewußtsein besetzt unser Volk bis zum letzten Mann und wird Deutschland durch die ersten Zeiten, die es jetzt durchlebt, geleiten bis zum Siege. Möge die gütige Vorsehung unseren Kaiser auch fernherhin behüten, auf daß der Herrscher nochmals lange Jahre gesegneten und wahrhaft gesicherten Friedens schaue und das große Werk fortsetze, dem Leben und Wirken Kaiser Wilhelms bisher gegolten.

Zwei Amnestieerlasse des Kaisers.

W. T.-B. Berlin, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Heute, als am Geburtstag des Kaisers, sind zwei Amnestieerlasse des Kaisers bekannt gemacht worden. Der erste erläßt anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe im gegenwärtigen Kriege allen aktiven Militärpersonen die gegen sie von Militärbefehlshabern verhängten Disziplinarstrafen und die militärgerichtlich verhängten Geld- und Freiheitsstrafen oder deren noch nicht vollstreckten Teil, bis

zur Dauer der Freiheitsstrafe von sechs Monaten. Vor der Begnadigung bleiben ausgeschlossen diejenigen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und diejenigen, die sich während der Untersuchungs- oder Strafhaft schlecht geführt haben. Bei Vorschlägen auf Rückversetzung in die erste Klasse des Soldatenstandes darf während des Krieges von den vorgeschriebenen Fristen und Terminen abgesehen werden.

Der zweite Amnestieerlass genehmigt die Niederschlagung gerichtlicher noch nicht eingeleiteter Untersuchungen gegen die Kriegsteilnehmer wegen vor ihrer Einberufung zu den Fahnen und vor dem 27. Januar begangener Übertretungen und Vergehen (außer Verrats militärischer Geheimnisse) und wegen Verbrechen gegen §§ 243, 244 oder 284 des Reichsstrafgesetzbuches, wenn der Täter zur Zeit der Tat noch nicht 21 Jahre alt war. In anderen geeigneten Fällen soll das Staatsministerium Begnadigungsvorschläge machen. Von diesem Gnadenerslass sind ausgeschlossen Personen, die durch militärgerichtliches Urteil aus dem Heere und der Marine entfernt sind, oder werden, oder nicht mehr als Kriegsteilnehmer anzusehen sind.

Gleiche Erlasse in Süddeutschland.

W. T.-B. München, 26. Jan. (Nichtamtlich.) S. M. der König hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Januar laufenden Jahres anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe dieses Jahres zum Geburtstag des Kaisers S. M. des deutschen Kaisers allen Militärpersonen des aktiven Heeres, soweit S. M. dem König das Begnadigungsrecht zusteht, die gegen sie von militärischen Befehlshabern verhängten Disziplinarstrafen sowie die von Militärgerichten verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bezw. den noch nicht vollstreckten Teil derselben in Gnaden erlassen, sofern die ihnen auferlegten Freiheitsstrafen sechs Monate nicht übersteigen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sind diejenigen Personen, die unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen und während der Strafverfügung, soweit sie bereits begangen hat oder während der vorausgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben.

W. T.-B. Karlsruhe, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hat der Großherzog allen, wegen nichtmilitärischer Straftaten von den Militärgerichten verurteilten badischen Staatsangehörigen, die gegen sie ausgesprochenen Geldstrafen und sechs Monate nicht übersteigenden Freiheitsstrafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, nachgelassen. Ausgeschlossen von der Begnadigung sollen die Personen sein, welche unter der Wirkung von Ehrenstrafen stehen, und Personen, welche während der Strafverbüßung, soweit diese bereits begangen hat, oder während einer vorausgegangenen Untersuchungshaft sich schlecht geführt haben. Ist auf Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so soll die Geldstrafe nur dann nachgelassen sein, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlaß fällt.

W. T.-B. Stuttgart, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Das „Württembergische Militärverordnungsblatt“ veröffentlicht einen Gnadenerslass des Königs, wonach zum Geburtstag des Kaisers anlässlich der ruhm- und opferreichen Kämpfe des Feldzuges allen Militärpersonen Disziplinarstrafen, Geld- und Freiheitsstrafen, soweit letztere sechs Monate nicht übersteigen, erlassen werden.

Ein kaiserliches Gedenkblatt für die Angehörigen der Gefallenen.

W. T.-B. Berlin, 27. Jan. Folgender Allerhöchster Erlass wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht: „Ich will den Angehörigen der im Kampfe um die Verteidigung des Vaterlandes gefallenen Krieger des preussischen Heeres in Anerkennung der von den Verwandten bewiesenen Pflichttreue bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust des Gedenkblatt nach mir vorgelegtem Entwurf verlesen. Das Kriegsministerium hat das weitere zu veranlassen.“

Großes Hauptquartier, 27. Januar 1915. gez. Wilhelm R. gez. Bild von Hohenzollern.

Ein Festakt in Karlsruhe.

W. T.-B. Karlsruhe, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Aus Anlaß des morgigen Geburtstages des Kaisers fand heute abend im großen Saale der Festhalle ein Festakt statt. Hierzu waren neben dem Großherzogspaar und der Großherzogin Luise das gesamte Staatsministerium, Militärs, Staats- und Kommunalbeamte, Vertreter von Kunst und Wissenschaft erschienen, ferner war auch der preussische Gesandte von Eisenacher anwesend. Männerchöre umrahmten die Ansprache des Geheimen Hofrates Nebmann, die in ein von den zahlreichen Festgästen begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser und obersten Kriegsherrn ausklang.

Ein Kaiser-Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Berlin, 26. Jan. Der „Lokalanzeiger“ berichtet: Die Anregung, anlässlich des Geburtstages des Kaisers eine Unabhängigkeitskundgebung der deutschen Frauen in die Wege zu leiten, hat lebhafteste Zustimmung gefunden. In manchen

Im eroberten Belgien.

Von einem Deutsch-Brüsseler. Brüssel, Ende Dezember 1914. Im Parkbureau in Brüssel.

Deutsche und Belgier drängen sich in den engen Räumen. Neben mir steht eine ältere Dame. In Deutschland geboren, wohnt sie seit 30 Jahren in Belgien. Ihre deutsche Nationalität hat sie verloren; die belgische Naturalisation hat sie nicht verlangt. Sie ist helmslos, und ein Passierschein kann ihr daher nicht ausgestellt werden. In Kriegszeiten erkennt man den Wert geordneter Staatsangehörigkeit.

Eine Reise in die Provinz Hennegau. In großer Morgenstunde bringt mich der gut gelaunte Militärzug, an jedem Bahnhof haltend, zur Station 3 flämische Meilen, vom Lande, waren die Mitreisenden meines Wagonabteils; ohne Haß sprachen sie von Deutschland. „Wir sind deutsch und bleiben deutsch“, sagte einer.

Unser erstes Reiseziel war G., eine Fabrikstadt von 20 000 Einwohnern. In Normalzeiten in 1½ Stunden Bahnfahrt von Brüssel zu erreichen, ist heute die Stadt ohne jegliche Bahnverbindung. Daher war guter Rat teuer. Der lebenswürdige Bahnhofskommandant von G. rettete mich aus der Verlegenheit, indem er mit einer Wagon auf der Lokomotive eines gerade abgehenden Abzuges bis zur großen Dampfabrik G., anbot. Friedlich liegt die Winterlandschaft da; außer vorbeiziehenden Kavallerie-Katzen sieht man nichts an den Krieg; kein Haus, keine Mauer zeigt Spuren

hattehabter Kämpfe; und doch, wenige Kilometer weiter sah ich am übernächsten Tage die Stätten grausamer Verwüstung; heftige Kämpfe mit Franzosen hatten daselbst stattgefunden. Fortuna teilt nicht nur blind ihre Gaben aus, sondern auch ihre Schläge; und immer wieder sieht man zerstörte Häuser, zerstörte Straßen neben gänzlich unversehrten Gebäuden.

In einem nahegelegenen Wirtshaus muß ich mich mehrere Stunden aufhalten, bis ein vorüberziehendes Wärfuhrwerk mich zum Bestimmungsort bringt. Es ist Mittag; aber die freundliche Wirtin kann mir kein Essen anbieten, selbst kein Brot, da letzteres im Verhältnis von 100 Gramm pro Tag und Person rationiert ist. Dabei steht über der Eingangstüre: Beefsteak à toute heure.

In G. traf ich den mir seit Jahren bekannten Großindustriellen A. „Wir sind zwar Feinde augenblicklich“, sagte er zu mir, „aber wir bleiben trotzdem persönlich gute Freunde. Wenn Sie hier in unserer Fabrikstadt von 20 000 Einwohnern nicht eine Angelpur sehen“, fuhr er fort, indem er mir ein Glas wärmenden Rotwein kredenzte, „so ist dies mein Werk. Nachdem der letzte Franzose abgezogen, habe ich als Kommandant der Bürgerwehr sämtliche in der Stadt befindlichen Waffen zum Rathaus bringen lassen und die Bewohner zur Ruhe ermahnt. Der Erfolg war vollkommen, und der deutsche Kommandant hat seine Zufriedenheit mit der Haltung der Bürgerwehr durch Maueranschlag kundgegeben.“

Ich beglückwünschte ihn zu seinen Maßnahmen. Das Gespräch streifte die Politik und die militärischen Verhält-

nisse Belgiens. „Der Krieg überraschte uns im ungünstigsten Augenblick, inmitten unserer Heeresreform“, bemerkte er; „wäre derselbe drei Jahre früher gekommen, so hätten wir, im Bewußtsein unserer Schwäche, die Deutschen durchziehen lassen müssen; wäre er einige Jahre später ausgebrochen, so konnten wir einer einfallenden Armee mit Erfolg 600 000 gut ausgebildete und ausgerüstete Soldaten entgegenstellen, und unser Land wäre vielleicht von den Schrecken des Krieges verschont geblieben. — Doch was hat Deutschland nach reichem Feldzug mit uns vor?“

Ich blieb meinem alten Freunde die Antwort auf diese Frage schuldig, die mir in den letzten Wochen öfters gestellt worden ist. „Was wir jetzt wünschen“, fuhr Herr A. fort, „ist, zu arbeiten, damit unsere Bevölkerung ihr tägliches Brot verdienen kann. Am jedoch unsere Raschheit, unsere Hochst, unsere Minensförderung in Betrieb setzen zu können, dazu gebrauchen wir Transportmöglichkeiten. Unsere Bitten an die deutschen Behörden gehen dahin, uns darin zu unterstützen.“ — Ein großer Teil der Provinzbewohner Belgiens hat die gleichen vernünftigen und illusionsfreien Wünsche, wie unser Industrieller in G.

Auf der Rückreise nach Brüssel brachte uns zunächst ein Omnibus von Charleroy nach Nivelles, einer südrabantischen Kleinstadt; die Eisenbahnlinie Charleroy-Brüssel dient gegenwärtig nur Militärzwecken. Wohl 30 Wagon machten gleichzeitig die gleiche Fahrt. Zwei junge Frauen, die eine mit einem kleinen Kinde, waren meine Reisegefährten. Die junge Mutter fuhr, mit ihrem Kind — über Holland — zu ihrem Gatten — belgischer Soldat — nach England. Die zweite

Die Unwahrhaftigkeit der Begründung der russischen allgemeinen Mobilmachung mit deutschen Maßnahmen wird völlig klargestellt durch die Tatsache, daß das französische Gelbbuch bestätigt (Nr. 102), daß der russische Generalstabchef dem deutschen Militärbevollmächtigten noch am 29. Juli sein Ehrenwort gegeben hat, daß die militärischen Maßnahmen Rußlands ausschließlich gegen Österreich-Ungarn, nicht auch gegen Deutschland gerichtet seien. Wenn Rußland von militärischen Maßnahmen Deutschlands zu wissen glaubte, hätte dann der russische Generalstabchef irgendeine Veranlassung zu einem solchen Ehrenwort gehabt? Und wenn nachträglich der russischen Regierung Mitteilungen über bedrohliche deutsche militärische Vorbereitungen zugegangen wären — wie dies Herr Esafonow zwar gegenüber dem französischen und englischen Votschaffer, niemals aber gegenüber dem deutschen Votschaffer behauptete —, hätte dann nicht der russische Generalstabchef auf Grund des gegebenen Ehrenwortes die dringendste Veranlassung gehabt, sich gegenüber dem deutschen Militärbevollmächtigten über die durch solche Nachrichten veränderte Situation auszusprechen, und dies bevor der nicht mehr gut zu machende Schritt der allgemeinen russischen Mobilmachung erfolgte? Nichts von alledem ist geschehen. Rußland hat seine allgemeine Mobilmachung lediglich dritten Mächten gegenüber mit den angeblichen deutschen Maßnahmen begründet, gegenüber dem deutschen Kaiser, dem deutschen Votschaffer und dem deutschen Militärbevollmächtigten jedoch niemals ein Wort der Anfrage, geschweige denn der Beschwerde über die angeblichen deutschen Vorbereitungen verlauten lassen, vielmehr stets beruhigende Versicherungen abgegeben.

3. Die Weigerung Österreich-Ungarns, eine Intervention der Mächte zuzulassen. — Diese von dem englischen Votschaffer nach London übermittelte Begründung wirkt geradezu grotesk im Zusammenhange mit der Tatsache, daß einmal ein neuer von Sir Edward Grey ausgehender Vermittlungsvorschlag von der deutschen Regierung an die österreichisch-ungarische Regierung tags zuvor weitergegeben worden war und daß die Antwort Österreichs auf diesen Vorschlag noch ausstand; daß ferner am 30. Juli, nachmittags, in Wien eine Besprechung zwischen dem Grafen Verdtold und dem russischen Votschaffer stattgefunden hatte, die der französische Votschaffer in Wien sofort als eine „Unterhaltung von hoher Wichtigkeit“ nach Paris telegraphierte und die nach seiner Ansicht gestattet zu glauben, daß noch nicht jede Aussicht auf eine Lokalisierung des Konflikts verloren sei. (Gelbbuch Nr. 104.)

Der von Sir Edward Grey am 29. Juli gemachte Vermittlungsvorschlag besahe: Österreich-Ungarn soll sich verpflichten, nach der Einnahme von Belgrad und des serbischen Gebiets an der Grenze nicht weiter vorzurücken, während die Mächte versuchen würden zu erreichen, daß Serbien an Österreich-Ungarn eine dieser Romarchie genügende Genugtuung gebe. Das von der österreichisch-ungarischen Armee okkupierte Territorium solle nach geleisteter Genugtuung wieder geräumt werden. Sir Edward Grey teilte diesen Vorschlag am 30. Juli dem englischen Votschaffer in Petersburg mit und fügte hinzu: „Ich regte dies gestern an als eine mögliche Erleichterung der Situation, und wenn diese erreicht werden kann, würde ich ernstlich hoffen, daß man dahin übereinkommt, weitere militärische Vorbereitungen auf allen Seiten einzustellen.“ (Waubuch Nr. 103.)

Dieser Vorschlag wurde von Deutschland an die österreichisch-ungarische Regierung weitergegeben und befürwortet, desgleichen vor dem französischen und englischen Votschaffer bei der russischen Regierung (Gelbbuch Nr. 112). Der Vorschlag war von Österreich noch nicht beantwortet und auch Rußland hatte noch keine Stellung zu ihm genommen, als die allgemeine russische Mobilmachung erfolgte. Die Behauptung, die allgemeine russische Mobilmachung sei notwendig geworden, weil Österreich-Ungarn jede Intervention der Mächte ablehnte (Waubuch Nr. 113), steht also im strikten Widerspruch zu dem aus den englischen und französischen Dokumenten sich ergebenden Sachverhalt.

Viel wichtiger als die Tatsache, daß Rußland die allgemeine Mobilmachung ausübte, während seiner und der österreichisch-ungarischen Regierung ein noch unerledigter englischer Vermittlungsvorschlag vorlag, ist die am Vorabend der russischen allgemeinen Mobilmachung stattgehabte direkte Unterhaltung zwischen dem russischen Votschaffer in Wien, Herrn Schebels, und dem Grafen Verdtold. Es sei daran erinnert, daß, nachdem der erste Konferenzvorschlag Sir Edward Greys auf Schwierigkeiten gestoßen war, Esafonow selbst die Initiative zu direkten Verhandlungen mit Österreich-Ungarn ergriffen und daß diese Initiative in Wien zunächst eine Ablehnung gefunden hatte. (Waubuch Nr. 74.) In der Beipresse vom 30. Juli wurden die der direkten Ausdrücke entzogenen Schwierigkeiten bestritten. Nach dem angeführten Bericht des französischen Votschaffers (Gelbbuch Nr. 104), dem der russische Votschaffer, ebenso wie seinem englischen Kollegen, alsbald nach der Unterredung Mitteilung machte, haben Herr Schebels und der Graf Verdtold die bestehenden furchtbaren Schwierigkeiten gebrüht „mit dem gleichmäßig guten Willen, beiderseits annehmbare Lösungen zu finden.“ Der russische Votschaffer erklärte, daß die militärischen Vorbereitungen Rußlands keinen anderen Zweck hätten, als die Sicherung gegen die österreichisch-ungarischen Maßnahmen und die Bekämpfung der Absicht und des Rechts des Zaren, bei der Regelung der serbischen Frage mitzusprechen. Graf Verdtold antwortete mit der Erklärung, daß die österreichisch-ungarischen Vorbereitungen in Galizien gleichfalls keinerlei Angriffsabsicht entzündeten seien. Von beiden Seiten war man einig, sich dahin zu bemühen, daß durch die Maßnahmen nichts als feindselige Schritte interpretiert würden. Der Bericht des französischen Votschaffers fährt dann fort:

„Für die Regelung des österreichisch-ungarisch-serbischen Konflikts kam man überein, daß die Besprechungen in Petersburg zwischen Herrn Esafonow und dem Grafen Esapach wieder aufgenommen werden sollten; wenn diese unterbrochen worden sind, so lag ein Mißverständnis zugrunde, indem Graf Verdtold glaubte, der russische Minister des Äußeren verlange für seinen Gegenüber Vollmachten, die diesen berechneten, die Bedingungen des österreichisch-ungarischen Ultimatum zu ändern. Der Graf Esapach soll nur beauftragt sein zu erörtern, welcher Ausgleich verträglich sein würde mit der Würde und dem Prestige, auf die beide Kaiserreiche in gleicher Weise bedacht seien. In dieser direkten und auf die beiden unmittelbar Interessierten bearbeiteten Form würde also die Prüfung stattfinden, die Sir Ed. Grey den vier nicht unmittelbar interessierten Mäch-

ten zu übertragen vorgeschlagen hatte. Sir R. de Bunsen, der sich bei mir befand, hat Herrn Schebels alsbald erklärt, daß das Foreign Office dieses neue Vorgehen durchaus billigen werde.“

Am folgenden Tage empfing der russische Votschaffer in Berlin die Mitteilung, daß der österreichisch-ungarische Votschaffer in Petersburg die Erklärung des Grafen Verdtold gegenüber Herrn Schebels bestätigte mit der Erklärung: „Seine Regierung sei bereit, mit der russischen Regierung die Note an Serbien zu diskutieren, sogar hinsichtlich ihres materiellen Inhalts.“ (Gelbbuch Nr. 121.)

Die österreichisch-ungarische Regierung hatte also am 30. Juli einen entscheidenden Schritt auf dem Wege der Nachgiebigkeit getan, indem sie die direkten Verhandlungen mit Rußland wieder aufnahm und sich dabei bereit erklärte, in eine bisher hartnäckig verweigerte materielle Diskussion der an Serbien gerichteten Note einzutreten. Der Grund dieser entscheidenden Nachgiebigkeit Österreich-Ungarns, die für den Augenblick der Krise den akuten Charakter nehmen mußte, ergibt sich ohne weiteres, wenn man das deutsche Gelbbuch heranzieht. Am 28. Juli hatte der Deutsche Kaiser dem Zaren telegraphiert:

„Eingedenk der herzlichen Freundschaft, die uns beide seit langer Zeit mit festem Band verbindet, sehe ich daher meinen ganzen Einfluß ein, um Österreich-Ungarn dazu zu bestimmen, eine offene und befriedigende Verständigung mit Rußland anzustreben.“

Und in dem Telegramm an den Zaren vom 29. Juli sagte der Deutsche Kaiser:

„Ich glaube, daß eine direkte Verständigung zwischen Deiner Regierung und Wien möglich und wünschenswert ist, eine Verständigung, die — wie ich Dir schon telegraphierte — meine Regierung mit allen Kräften zu fördern bemüht ist.“

Der Kaiser fügte, wie hier gleich hervorgehoben sei, hinzu: „Natürlich würden militärische Maßnahmen Rußlands, die Österreich-Ungarn als Drohung auffassen könnte, ein Unglück beschleunigen, das wir beide zu vermeiden wünschen, und würden auch meine Stellung als Vermittler, die ich — auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Hilfe — bereitwillig angenommen habe, untergraben.“

Dieser Zusammenhang wird bestätigt durch ein Telegramm Sir Edward Greys an den englischen Votschaffer in Petersburg vom 31. Juli (Waubuch Nr. 110), laut welchem der deutsche Votschaffer in London an Grey die Mitteilung machte, daß „als Ergebnis einer Anregung der deutschen Regierung“ eine Aussprache in Wien zwischen dem Grafen Verdtold und Herrn Schebels stattgefunden habe und daß der österreichisch-ungarische Votschaffer in Petersburg instruiert worden sei, sich mit dem russischen Minister des Auswärtigen in Verbindung zu setzen, diesem Aufklärungen über das österreichisch-ungarische Ultimatum an Serbien zu geben und alle die österreichisch-ungarisch-russischen Beziehungen betreffenden Anregungen und Fragen zu diskutieren. Sir Edward Grey fügte hinzu, er habe mit großer Genugtuung von dieser Wiederaufnahme der direkten Aussprache zwischen Österreich-Ungarn und Rußland Kenntnis genommen. (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kaisers Geburtstag.

Die Kaisers-Geburtstagsfeier hat sich hier, abgesehen von den durch die Verhältnisse bedingten Änderungen, in dem auch sonst üblichen Rahmen abgepielt, nur schien es uns, als ob die Beteiligung des Publikums allmählich die der früheren Jahre um ein Erhebliches übertrafen habe. So fanden die Gottesdienste unter außerordentlich starkem Andrang statt. Zum erstenmal hatte die evangelische Kirche zwei Festgottesdienste, neben dem in der Marktkirche einen solchen in der Lutherkirche. Nicht weniger als 1600 Soldaten waren vom Kommando dazu angemeldet worden. In der Marktkirche hielt die Predigt Generalsuperintendent, Hof- und Domprediger a. D. Oßly, in der Lutherkirche Pfarrer Hofmann. Auch in der Kapelle des Paulineinstifts fand heute morgen Festgottesdienst statt; hier hielt die Festpredigt Pfarrer Christian. Die Katholiken hatten zunächst ein feierliches Hochamt mit Lebenum für die Militärgemeinde und im Anschluß daran für die Zivilgemeinde in der Bonifatiuskirche und Kindergottesdienst nebst Hochamt in der Marienkirche sowie in der Dreifaltigkeitskirche. — In den Volks- und Mittelschule hielten teils Rektoren, teils Lehrer die Ansprachen. Es besteht allmählich ein fester Plan, nach dem mit den Ansprachen abgewechselt wird. Das Programm setzte sich im übrigen hier wie auch bei den höheren Schulen aus patriotischen Gesängen und Vorträgen der Schüler und Schülerinnen zusammen. Von den beiden Augen hatte das Lyzeum 1 am Schloßplatz bereits gestern nachmittags seine Feier in der Aula der Anstalt. Die Festrede hielt Oberlehrer Dr. Herbert. Der Festakt vollzog sich nur im geschlossenen Kreise der Schülerinnen. Das Lyzeum 2 feierte heute vormittag mit Oberlehrer Haldy als Festredner. Von den beiden staatlichen Gymnasien hatte das humanistische seinen Festakt gestern nachmittags im großen Wartburgsaal. Festredner war Oberlehrer Professor Dr. Hofmann; das Kaiserhoch brachte Direktor Dr. Hamm aus. Die Feier endete hier mit dem gemeinschaftlichen Gesang der Kaiserhymne in der neuen Weise von Dr. A. Fleischer in Wiesbaden. Das Königl. Realgymnasium veranstaltete heute vormittag in seiner Aula eine Feier. Festredner war hier Oberlehrer Dr. Hertlein. Auch in der städtischen Oberrealschule fand die Feier heute vormittag statt. Hier sprach Oberlehrer Mager über: „Was verdankt Deutschland den Hohenzollern?“ Der Feiertag wählten drei Kriegsfreiwillige bei, ehemalige Schüler der Anstalt. Das städtische Realgymnasium, das bekanntlich zurzeit in der Oberrealschule untergebracht ist, beging seine Kaiser-Geburtstagsfeier um 11 Uhr. Die Festrede hielt Professor Dr. Ritzke. Der Feiertag wählte der jüngste Kriegsfreiwillige der Anstalt bei, ein Unterfeldwebel, der sich gegenwärtig verwundet in Wiesbaden befindet. Am Sonntag feierte die städtische Jugendvereinsvereinigung in der Aula der Gewerkschule mit einem sehr zahlreich erschienenen Publikum den Geburtstag des Kaisers. Stimmungsvoll war der Vortrag der Gedichte und stift das Spiel der unter Leitung des Herrn Kaab stehenden und von Mitgliedern der Jugendvereinsvereinigung geleiteten Musikkapelle. Die Festrede hielt Pfarrer Dehmann

Die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer.

Im Interesse einer schnelleren Erledigung der Gesuche um Gewährung von Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer hat der Magistrat auf Veranlassung des Herrn Ministers des Innern erneut folgende Bekanntmachung erlassen:

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß Anträge auf Gewährung der Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften nach dem Gesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 ausschließlich bei den gebildeten Lieferungsverbänden, das sind die Zivilverwaltungsbehörden, zu stellen sind.

In jedem Lieferungsverband entscheidet endgültig eine Kommission sowohl über die Bedürftigkeit der unterstützungsberechtigten Familien als auch über den Umfang und die Art der Unterstützung. Eine Beschwerde, Berufungs- oder Prüfungsstelle kennt das Gesetz nicht. Abgewiesenen Angehörigen kann daher nur anheimgegeben werden, ihre Anträge mit glaubhaft gemachten Gründen zu erneuern. Nicht zuständige Behörden können die bei ihnen eingegangenen Anträge nur an den zuständigen Lieferungsverband abgeben.

Der Herr Minister des Innern ersucht, dieses nachmals zur öffentlichen Kenntnis des Publikums zu bringen, damit das Kriegsministerium mit Gesuchen und Beschwerden nicht mehr beunruhigt wird. Familien aus dem Stadtbereich Wiesbaden haben die Anträge im Zimmer 46 des Rathhauses mündlich anzubringen.

Wiesbadener Kriegskreditkasse.

Nachdem die unter Beteiligung der Stadt, der Handelskammer, der Handwerkskammer, des Lokal-Gewerbevereins, der Kassauischen Bank, des Vorkaufvereins, der Vereinsbank, der Deutschen Bank, der Diskontogesellschaft, der Bank für Handel und Industrie, der Dresdner Bank, der Mitteldeutschen Kreditbank und des Bankhauses Marcus Berlé u. Co. gegründete Wiesbadener Kriegskreditkasse, G. m. b. H., ins Handelsregister eingetragen worden ist, hat sie ihre Tätigkeit aufgenommen.

Die Gesellschaft bezweckt, kreditwürdigen, in Wiesbaden ansässigen Personen, besonders kleinen und mittleren Handel- und Gewerbetreibenden, deren Kreditbedürfnis nur durch den Krieg entstanden ist und nicht durch bestehende Geldinstitute befriedigt werden kann, auf Akzept oder gegen Diskont Kredit bis zu 3000 M. zu gewähren. Zinsen werden in Höhe des Reichsbank-Lombardsfußes (zurzeit 6 Prozent) berechnet.

In dem Aufsichtsrat ist vertreten: Die Stadt durch die Herren Stadtrat Schulte (Vorsitzender) und Justizrat Guttman, die Handelskammer durch Herrn Konrad Gradewitz (stellv. Vorsitzender), die Handwerkskammer durch Herrn Zimmermeister Carstens, die Kassauische Bank durch Herrn Bankrat Furrer, der Vorkaufverein durch Herrn Schuhmachermeister Rumpf, die Vereinsbank durch Herrn Architekt Wolff und die Privatbanken durch die Herren Bankdirektor v. Hauff und Bankvorstand Oppenheim.

Der Vorstand besteht aus den Geschäftsführern Herren Magistrats-Obersekretär Louis Berger, Vorstandmitglied Georg Schlicher, Bankvorstand Fritz Rergenthal und Prokurist Karl Berger.

Das Geschäftsbüro befindet sich im Rathaus, Zimmer 23, woselbst auch die Kreditanträge schriftlich einzu-reichen sind. Formulare hierzu sind bei den Geschäftsführern erhältlich.

— Die „Wiesbadener Lokal-Sterbeversicherungskasse“ hielt am letzten Sonntag in dem „Turnerheim“ in der Hellmündstraße ihre Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Hauptkassierer Ernst, machte zunächst auf die Wichtigkeit der Tagesordnung (Statutenänderung) aufmerksam und erläuterte sodann den im Druck vorliegenden Jahresbericht. Er betonte hierbei, das abgelaufene Geschäftsjahr könne zwar bezüglich der Mitgliederbewegung und der Sterbefälle nicht als günstig bezeichnet werden, wohl aber in finanzieller Hinsicht. Aufgenommen wurden 6 Mitglieder und abgegangen sind durch Tod 61, Austritt 23, Austritt 1, mithin zusammen 85 Mitglieder. Der Mitgliederstand am Schlusse des Jahres betrug 2155. An Sterbefällen wurden 34 200 M. gezahlt. Das Gesamtvermögen setzt sich am Schlusse des Rechnungsjahres aus folgenden Posten zusammen: Kassenbestand 1417 M. 47 Pf., rückständige Beiträge 3537 M. 20 Pf., Guthaben bei der Vereinsbank Wiesbaden 5525 M. 60 Pf., Wertpapiere 335 000 M., zusammen 245 480 M. 27 Pf.; das Mehr gegen das Vorjahr beläuft sich auf 22 802 M. 32 Pf. Nach dem Bericht der Rechnungsprüfungskommission war die Kassenführung in bester Ordnung; dem Vorstand wurde Entlastung erteilt. Bei den Ergänzungen wählten wurden der feierliche Kassenführer, Herr Hauptkassierer Theodor Stoll, sowie der 2. Vorsitzende, Herr Betriebsmeister Fr. Kunz, einstimmig wiedergewählt. Ferner gingen aus der Wahl als Beisitzer die Herren Buchdrucker H. Gros, Konzipist G. Ripp sowie an Stelle des freiwillig ausscheidenden Herrn Aug. Köhler Herr Buchdrucker H. Wolf hervor. Die Rechnungsprüfungskommission für 1915 setzt sich aus den Herren Junior, Vark, Faust, Ebenig und Hermann zusammen. In rühmlichen Kassenrevisoren wurden die Herren Lindermeister Stolz, Kassenbeamter Rühl und Kassierer Hahn gewählt. Entsprechend dem Antrag des Vorstandes wurde die Sache in der von der Königl. Regierung vorgeschlagenen Form genehmigt, wodurch nun auch die Kasse in der Lage ist, den Hinterbliebenen eines auf dem Felde der Ehre fallenden Mitgliedes zunächst 25 Prozent des Sterbegeldes auszugeben. Der Rest des Geldes kann erst am Schlusse des Krieges, sobald das freie Vermögen der Kasse verständig festgestellt ist, zur Auszahlung gelangen. Einen weiteren Antrag, der verlangte, daß gestundete Kassenbeiträge nach 25jähriger Mitgliedschaft vergütet werden sollten, lehnte die Versammlung ab. Von einem Mitglied war beantragt, die Kasse aufzulösen und an die Kassauische Lebensversicherungsanstalt anzuschließen. Da der Antrag nicht der Zustimmung erlangte, lehnte die Versammlung eine Verhandlung darüber ab. Der Vorstand erklärte zu dem Antrag, daß die „Lokal-Sterbeversicherungskasse“ auch weiterhin allen Wiesbadener Sterbefällen die größte mit dem höchsten Vermögen sei, und daß für den Vorstand, unter besonderer Berücksichtigung seiner älteren Mitglieder, keine Veranlassung vorliege, einer Verschmelzung der Kasse mit einer Lebensversicherung näherzutreten. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit dem Wunsche, daß die Kasse sich in der feierlichen glücklichen Weise weiter entwickeln möge.

Sanitätshunde. Die Sammlung für die Einstellung weiterer Hunde in den Kriegssanitätsdienst geschieht zugunsten des Deutschen Vereins für Sanitätshunde...

Ein Mansardendieb. Über die kürzlich festgenommene Mansardendiebin erfahren wir folgendes: Es handelt sich um die Ehefrau Anna Maria Meier aus Offen...

Unfall. In der Luisenstraße stürzte heute vormittag ein armer Mensch, welcher an Fallsucht leidet, so unglücklich zur Erde...

Im Kinephontheater, Lammstraße 1, kommt von Samstag dieser Woche an der mit Aufwendung großer Kosten von der G. m. b. H. Wiesbadener Schauspieltheater...

Aus dem Vereinsleben.

Dorbernte, Vereinsversammlungen. Im Kassauischen Verein für Naturkunde findet die nächste wissenschaftliche Sitzung...

Vereinsporträge. (Ohne Gewähr.) Im Kassauischen Verein für Naturkunde hielt in der letzten wissenschaftlichen Sitzung...

Handelsteil.

Banken und Geldmarkt.

S Deutsche Bank. Berlin, 26. Jan. Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank beschloß in seiner heutigen Sitzung...

Danziger Hypothekerverein. Bei dem im 800. M. Es brauchte kein Grundstück übernommen zu werden...

Die Stempelvereinigung der Berliner Banken verhandelte gestern über die Frage ihrer Beteiligung am freien Handel...

Bank für elektrische Unternehmungen, Zürich. Zürich, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht.) Die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich begibt 5 Millionen Franken...

Industrie und Handel.

Konventionen in der Eisenindustrie. Wie wir hören, ist es gelungen, die geplanten Konventionen für Stahlsen, Bleche und Röhren gestern zustande zu bringen...

Beschreibung von Trübsalern aus dem naturhistorischen Museum und von Abteilungen aus neuen zoologischen Sammlungen...

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Bierstadt, 26. Jan. Die Kriegsbilke Bierstadt hielt gestern abend im Rathaus eine Sitzung ab...

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Segnetel, 26. Jan. Bürgermeister Enders und Architekten Ziegler von hier unterzogen sich mit Erlaubnis...

Letzte Drahtberichte.

Der Munitionsmangel bei der russischen Artillerie

Br. Berlin, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der Kriegsberichterstatter des V. S. im österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier meldet vom 26. Januar...

Kampf auf der ganzen Linie!

Br. Kopenhagen, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Ausnahme des Boerbre-Gebietes, wo starker Rebell herrscht, tobt der Kampf nun auf der ganzen Linie...

Ein türkischer Dampfer von einem russischen Kriegsschiff in den Grund gebohrt?

Br. Petersburg, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Bei Sinope wurde der türkische Dampfer „Georgios“, der 16 Flugmaschinen an Bord hatte...

Die Verheimlichungstaktik der englischen Admiralität. Br. Amsterdam, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) „Reuter“ meldet aus London...

Die neue Eisenbahnverbindung Russlands über Karungi. Br. Haag, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der russische Dampfer „Dnieper“ wurde gestern...

Die treue Freundschaft Bulgariens für die Zentralmächte. Br. Rom, 27. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Bl.) Der bulgarische Delegierte Genabiev berichtete dem römischen Korrespondenten...

Wetterberichte.

Deutsche Seewarte Hamburg.

27. Januar, 8 Uhr vormittags.

Table with weather observations from Hamburg, including temperature, wind, and visibility for various stations like Berlin, Hamburg, and Stockholm.

Beobachtungen in Wiesbaden.

Table with weather observations from Wiesbaden, including temperature, wind, and humidity data for the 26th of January.

Wettervoraussage für Donnerstag, 28. Januar 1915. Wechselnd bewölkt, meist trocken, Frost, nordöstliche bis östliche Winde.

120 M. für Grobbleche, 122.50 M. für Konstruktionsbleche und 130 M. für Kesselbleche beschlossen.

Wegfall der Ausfuhrvergütung im Kohlsyndikat. Essen, 26. Jan. Das Rheinisch-Westfälische Kohlsyndikat hat beschlossen...

Handelsregister Wiesbaden.

In das Handelsregister B. Nr. 292 wurde eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma: „Wiesbadener Kriegskreditkassa“...

In das Handelsregister Abteilung B. Nr. 208 wurde bei der Firma „Bank für Handel und Industrie“...

In das Handelsregister B. Nr. 198 wurde bei der Firma „Nassauische Matratzenfabrik J. Heunisch“...

Marktberichte.

O. Fruchtmarkt a. Frankfurt a. M. vom 27. Jan. Weizen, Hafer und kurhessischer, 27.80 M. Roggen 23.50 M. Hafer 22.80 M. Alles ab den Stationen...

W. T.-B. Berliner Produktenbörse, Berlin, 26. Jan. (Frühmarkt.) Hafer (mittel) im Kleinhandel 258 M. (unv.)...

Fleischpreise im Kleinhandel zu Wiesbaden.

Table with meat prices in Wiesbaden, listing various types of meat like beef, pork, and lamb with their respective prices.

Kartoffelmarktbericht.

Table with potato market reports, showing prices for different varieties of potatoes in various locations.

Schiffs-Nachrichten.

Table with shipping news, listing ship arrivals and departures, including ship names, companies, and destinations.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Qualitätsleiter: H. Degerdorff.

Beantwortung für den politischen Teil: H. Degerdorff; für den literarischen Teil: H. Degerdorff; für den wissenschaftlichen Teil: H. Degerdorff...

Erstausgabe des Blattes: 12 bis 1 Uhr.

Amliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Bundesrats vom 19. Dez. 1914 über das Verzeichnis von Klein- und anderen Gegenständen (Reichsgesetzblatt S. 534) bestimmen wir, daß Roggen- oder Weizenmehl, die mit Relasse oder mit Ruder vermischt ist, in den Verkehr gebracht werden darf.

Berlin, den 23. Dez. 1914.
Der Minister f. Handel u. Gewerbe.
A. B.: ges. Dr. Gubbert.
Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. B.: ges. Müller.
Der Minister des Innern.
A. A.: ges. Freund.

Bekanntmachung.

betrifft Vermittlung ausländischer Landarbeiter.

Auf Grund des § 8 des Stellenvermittlungsgesetzes vom 2. Juni 1910 (Reichsgesetzblatt Seite 860) bestimmen wir:

1. Den gewerblich-tätigen Stellenvermittlern ist jede Vermittlungstätigkeit für Ausländer, die im Jahre 1914 als landwirtschaftliche Arbeiter oder als Dienstboten in landwirtschaftlichen Betrieben tätig gewesen sind oder eine solche Beschäftigung suchen, bis auf weiteres verboten.

2. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.
Berlin, W. O. 31. Dezember 1914.
Der Minister für Handel u. Gewerbe
ges.: Dr. Sadow.

Bekanntmachung.

Eine am 25. d. M. erlassene Bundesratsverordnung bestimmt:

„Die Abgabe von Weizen, Roggen, Hafer und Gerstentrocken in geschäftlichen Verkehr ist in der Zeit vom Beginn des 28. Januar bis zum Ablauf des 31. Jan. 1915 verboten. Nicht verboten sind Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäder und Konditoreien. Zuwiderhandelnde Geschäfte können geschlossen werden.“
Wiesbaden, den 26. Jan. 1915.
Der Polizeipräsident v. Schenk.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. Januar cr., nachm. 3 Uhr, werden in dem Hause

Neugasse 22 dahier:
1 Klavier, 1 Bücher-, 1 Eisehrank, 1 Serviertisch, 1 Nähmaschine, drei Herren-Anzüge, 17 Dbd. Meyers Lexikon, eine Partie div. Bilder, Rahmenleisten u. a. m.

öffentlich sponsonweise gegen Barzahlung versteigert.
Wiesbaden, den 27. Januar 1915.
Sabermann, Gerichtsvollzieher,
Wallufer Straße 12.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. Januar 1915, nachm. 3 Uhr, versteigere ich sponsonweise öffentlich meistbietend gegen Bote Zahlung im Pankhotel

Neugasse 22 hier:
1 Teppich, 1 Musikleiste, 1 Sofa, 2 Divans, 1 Schreibtisch, Spiegel, Schrank, 1 Büfett u. 1 Regulateur.
Versteigerung teilweise vorausichtlich bestimmt.
Wiesbaden, den 27. Januar 1915.
Gedes, Gerichtsvollzieher.

Staats- und Gemeindefteuer.

Die Erhebung der 4. Rate (Januar, Februar und März) erfolgt vom 18. d. Mts. ab stufenweise nach dem auf dem Steuertettel angegebenen Hebeln.

Die Hebelstage sind nach den Anfangsbuchstaben der Straßen wie folgt festgesetzt (die auf dem Steuertettel angegebene Straße ist maßgebend):
A. M. R. am 28., 29. u. 30. Januar.
C. P. Q. R. am 1., 2. u. 3. Februar.
S. T. U. V. am 4., 5. u. 6. Februar.
W. X. Y. und außerhalb des Stadterheungs am 8., 9. u. 10. Februar.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Hebelstage benutzen, nur dann ist rasche Beförderung möglich.

Das Geld, besonders die Pfennige, sind genau abzugeben, damit Bestellen an der Kasse vermieden wird.
Wiesbaden, den 15. Januar 1915.
Städtische Steuerkasse.
Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer Nr. 16.

Bekanntmachung.

Das Kahieren und Haarschneiden der Patienten im Städtischen Krankenhaus Wiesbaden

für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll an einen hier wohnenden Barbier (Meister) vergeben werden.

Die Bedingungen sind vor Einreichung des Angebots auf unserem Bureau einzusehen und zu unterschreiben.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Kahieren und Haarschneiden“ versehen, spätestens bis

Montag, den 8. Februar 1915, vormittags 9 Uhr,
bei der Krankenhausverwaltung einzureichen.

Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zur obengenannten Zeit.
Wiesbaden, den 15. Jan. 1915.
Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Lieferung von Bier für das Städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des für das Städt. Krankenhaus in der Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 erforderlichen Lagerbieres für das Personal und die selbstzubehaltenden Patienten, sowie des Aulbader Bieres (Reichelbräu) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können gegen Verzählung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. von der Krankenhauskasse während der Vormittagsdienststunden von 8½ bis 12½ Uhr bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Bierlieferung“ versehen spätestens bis

Dienstag, den 16. Februar 1915, vormittags 9 Uhr,
bei der Krankenhausverwaltung einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zur obengenannten Zeit.
Wiesbaden, den 15. Jan. 1915.
Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Lieferung von Milch für das Städt. Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des für das Städt. Krankenhaus in der Zeit vom 1. 4. 1915 bis 31. 3. 1916 notwendig werdenden Bedarfs an Milch soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen können gegen Verzählung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. von der Krankenhauskasse während der Vormittagsdienststunden von 8½—12½ Uhr bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Milchlieferung“ versehen spätestens bis

Dienstag, den 16. Februar 1915, vormittags 11 Uhr,
bei der Krankenhausverwaltung einzureichen.

Später eingehende Angebote können nicht mehr berücksichtigt werden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zur obengenannten Zeit.
Wiesbaden, den 15. Jan. 1915.
Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Lieferung von Kurzwaren und Nährstoffen für das Städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung des Bedarfs an Kurzwaren und Nährstoffen für das Städtische Krankenhaus für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote können in der Pankhotel des Städtischen Krankenhauses in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags angelesen werden.

Die Lieferungsbedingungen, sowie die für die Angebote nötigen Formulare können gegen Verzählung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. von der Krankenhauskasse während der Vormittagsdienststunden von 8½—12½ Uhr bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „Offerte für Kurzwaren und Nährstoffe“ versehen Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 17. Februar 1915, vormittags 9 Uhr,
bei der Krankenhausverwaltung einzureichen.

Später eingehende, sowie nicht mit dem ausgefüllten und ausgefüllten Verbindungformulare eingereichten Angebote können nicht berücksichtigt werden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zur obengenannten Zeit.
Wiesbaden, den 15. Jan. 1915.
Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Lieferung von Porzellan- und Glaswaren für das Städtische Krankenhaus Wiesbaden.

Die Lieferung von Porzellan- und Glaswaren für die Zeit vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung in 2 Lose vergeben werden.

Angebote können bei dem Hausmeister des Städtischen Krankenhauses in der Zeit von 9—12 Uhr vormittags angelesen werden.

Die Lieferungsbedingungen, sowie die für die Angebote nötigen Formulare können gegen Verzählung oder bestellgeldfreie Einfindung von 50 Pf. von der Krankenhauskasse während der Vormittagsdienststunden von 8½ bis 12½ Uhr bezogen werden.

Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot für Porzellan- und Glaslieferung“ versehen spätestens bis

Donnerstag, den 18. Februar 1915, vormittags 9 Uhr,
bei der Krankenhausverwaltung einzureichen.

Später eingehende, sowie nicht mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verbindungformulare eingereichten Angebote können nicht berücksichtigt werden. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zur obengenannten Zeit.
Wiesbaden, den 15. Jan. 1915.
Städtisches Krankenhaus.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 28. d. M., vormittags, 10 in dem Stadtwald, Distrikt „Himmeldör“, das nachstehend bezeichnete Gehölz versteigert werden:

F 295
1. ca. 520 rm Buchen-Scheitholz,
2. ca. 450 rm Buchen-Anhäppelholz,
3. ca. 8000 buchene Wellen.

Kreditbewilligung bis 1. Sept. 1915. — Zusammenkunft vormittags 10 Uhr an der 3dteiner Straße vor der Wirtschaft zum Bahnholz.

Wiesbaden, den 22. Jan. 1915.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Holz-Versteigerung.

Donnerstag, den 28. Jan. d. J., vormittags, kommt in dem hiesigen Stadtwald, Distrikt 14 Erlendorn, 18 Bräcker, 21 und 24 a Numpelsfelder, folgendes Holz zur Versteigerung:

Eichen: 10 Stangen III. Klasse, 17 rm Schichtnußholz 2,2 m lang, Buchen: 3 rm Heimbuchen-Schichtnußholz, 284 rm Scheit- und Anhäppelholz, 6200 Wellen, Weichholz: 17 Birken- und Erlensämme von 5,40 fm, 20 Stangen I. u. II. Kl., 13 rm Birken u. 44 rm Erlen-Schichtnußholz, Kottannen; 40 Stangen I.-III. Kl., 160 IV.-VI. Kl.

Zusammenkunft um 9¹⁵ Uhr auf Stat u. Chauffeehaus.

Günstige Fahrgelegenheit mit der Schmalbacher Eisenbahn ab Wiesbaden 9¹⁵ Uhr, Landesdenkmal 9²² Uhr, Waldstraße 9²⁵ Uhr, Dohheim 9³⁰ Uhr. F 293

Wiesbaden, den 21. Januar 1915.
Der Magistrat.
Vogt.

Bekanntmachung.

Holzversteigerung.

Aus dem Sonnenberger Gemeindefeld, Distrikt Krumborn 8, werden

1. ca. 196 rm Buchenscheit,
2. „ 28 rm Buchenknüppel,
3. „ 2580 Buchenwellen

am Freitag, 29. Januar 1915, nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle versteigert.

Treffpunkt: Schönenhaus Goldstein. F 302
Sonnenberg, 26. Januar 1915.
Der Bürgermeister:
Buchelt.

Bekanntmachung.

Der Landmarkt beginnt während den Wintermonaten — Oktober bis März — um 10 Uhr vormittags.

Wiesbaden, 16. September 1914.
Städt. Magistrat.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 14 Uhr; für Verordnungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)
Sterbefälle.
Jan. 22.: Witwe Lina Burckhardt, geb. Türl. 55 J. — 23.: Konjuxin Karoline v. Maunz, 80 J. — 24.: Katharina Freund, geb. Jung, 75 J.

Nichtamtliche Anzeigen

Eisbahn Adolfshöhe geöffnet.

Mainzer Vote.

Teleph. 1544. Karlstr. 38.
Allerfeinster
Wabenhonig

frisch eingetroffen
per Pfd. 1.35, 1/2 Pfd. 35 Pf.
Martin Schwenmer,
Unter — Eier — Käse — Honig
Wiesbadener Str. 25. B 1319

Eine ganze Ananas für 1 Pf.
Karlstr. 25. Schönefeld. Apfelsinen 3, 5, 7, 10 per Stück, Dbd. biliger.

Vorzügl. Vollmilch
in Flaschen
Hof Seidberg.

Vollmilch
in jedem Quantum liefert
R. Bähr, Reichstraße 17.

Lebensmittelgeschäft
umwandelbar billig zu verkaufen.
Näheres im Tagbl.-Verlag.

Bringt euer Gold zur Reichsbank!

Vorwandel
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.



Die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbaden z. Segründet 1809
liefert alle Druckfachen
für Handel, Industrie und Gewerbe,
für den häuslichen und gesellschaftlichen Verkehr, in jeder gewünschten Ausstattung, in kürzester Zeit zu möglichen Preisen.

Neuete maschinelle Einrichtungen. Reiche Auswahl in modernen Säulchen, Initialen und Zieraten. Großes Papierlager. Eigene Buchbindererei und Stereotypie.

Rehpartie Heberzieher, Altker
(neu) 4 12 u. 15 Pf. zu vert. Edel
Mauritius- u. Schmalh. Str., Laden,
Brillanten, Gold und Silber
(auch Bruch), Besteck laufft Reininger,
Schmalbacher Straße 47, Laden.

Erfahrene Jackenschneiderin
mit feinsten Referenzen empfiehlt sich während der Kriegsdauer, auch außer dem Hause. Offerten unter D. 863 an den Tagbl.-Verlag.

Mal-Schule
Richard Hartmann
(früher München u. Worpsswede)
im Saale Kapellenstr. 19
3mal wöchentlich Korrektur in
Figuren, Portraits u. Landschaften

Weibl. Modell, schlau u. schön,
Bierbrauer, Frankl. Str. 51. 9-12, 3-5.

Feine 5-Zim.
Wohnung Emier Str. 46, 2. Rdb.
bei Melster, Gartenhaus 3. 342

Wir sammeln Druckfachen
aller Arten unseres Hauses aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und kaufen sie jederzeit zu guten Preisen an.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbaden
Kontore: „Tagblatt-Haus“
Langgasse 21.

Am 26. vom Ring bis Adolfsallee
Portemonnaie verloren.
Gegen Belohnung abgegeben Adolfsallee 19, 1.

Tierajhl.
Eingeliefert: 1 Postterrier, weiß mit br. Abz., weiblich; 1 jung herr. Rindsch. grau, Rude; 1 i. Schäferhund (Pugartig), Rude; 1 i. herr. Doger, br. u. weiß, Abz., weiblich; 1 herr. Rindsch. weiß, mit rötlich. Abz., Rude; 1 Jagdhund, br., weiß gefleckt, Rude. F 418

Kurhaus-Veranstaltungen
am Donnerstag, 28. Januar.
Abonnements-Konzerte
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr H. Jermer, Kurkapellm.
Nachmittags 4 Uhr:

1. Kaiserjäger-Marsch von R. Eilenberg.
2. Ouvertüre zu „Des Wanderers Ziel“ von F. v. Suppé.
3. Finale aus der Oper „Martha“ von F. v. Flotow.
4. Königslieder, Walzer von Joh. Strauß

5. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame“ von A. Boieldieu.
6. Liebestraum nach dem Balle, Intermezzo von A. Cizulka.
7. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser“ von R. Wagner.
8. Czardas Nr. 1 von G. Michiels.
Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper „Die Sirene“ von D. F. Auber.
2. I. Finale aus der Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
3. Elegie von W. H. Ernst.
4. Spinnlied und Ballade aus der Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.
5. Ein Morgen, ein Mittag und ein Abend in Wien, Ouvertüre von F. v. Suppé.
6. Zwei Fantasiestücke für Streichquartett von C. Komzak.
a) Traumverloren, b) Bosnische Legende.
7. Fantasie aus der Oper „Der Barbier von Sevilla“ von G. Rossini.

Bekanntmachung.

Die Anmeldungen zum Eintritt in die städtischen höheren Schulen werden von Montag, den 8., bis Samstag, den 13. Februar 1915, von den Direktoren, und zwar:

1. Realgymnasium mit Realschule und Vorschule, Dranienstraße 7, in der Zeit vom 11. bis 13. Februar, vorm. 11—12 Uhr, in der Oberrealschule am Zietenring,
2. Oberrealschule mit Vorschule, am Zietenring, in der Zeit vom 8. bis 10. Februar, vorm. 11—12 Uhr dortselbst,
3. Lyzeum I, Oberlyzeum und Studienanstalt, am Schloßplatz, Eingang Mühlgasse, in der Zeit vom 8. bis 13. Februar 1915, vorm. 10¹/₂—11¹/₂ Uhr dortselbst,
4. Lyzeum II, Dogheimer Straße 9, in der Zeit vom 8. bis 13. Februar 1915, vorm. 11—12 Uhr dortselbst

entgegengenommen.

Vorzulegen sind das letzte Schulzeugnis, Geburts- und Impf- bzw. Wiederimpfchein. P 295

Wiesbaden, den 15. Januar 1915.

Rectorium der städtischen höheren Schulen.



Amliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen. Regelmäßiger Fracht- u. Eilgut-Speditionsdienst. 1903

L. Rettenmayer, Agt. Speditionen,

5 Nikolastraße, Tel. 12, 124. — 2 Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 242.

Allgemeine Sterbekasse zu Wiesbaden.

Samstag, den 30. Januar 1915, abends 8 Uhr im Nassauischen Hof, Schwalbacher Straße 45: P 321

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Bericht des Kassensührers.
3. Bericht der Revisoren.
4. Festlegung der Gehälter.
5. Ergänzung des Vorstandes.
6. Neuwahl der Revisoren.
7. Umänderung des § 4 des Statuts.
8. Antrag wegen Anschluß an die Nassauische Lebensversicherung.
7. Allgemeines.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Kohlen Koks Brennholz

und **Union-Brikets** in nur besten Qualitäten zum billigsten Tagespreise. **Westerwälder Braunkohlen** „Marke Alexandria“, gut trocken, billigster und bester Ofenbrand. **Sägemehl** zum Räuchern für Metzger. 5

W. Gail W^{me} Wiesbaden

Schwalbacher Str. 2, Ecke Rheinstr. — Fernspr. Nr. 84.



Der

Alt-nassauische Kalender 1915

ist erschienen und durch uns wie durch jede Buchhandlung zum Preise von 75 Pfg. zu beziehen.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden, „Tagblatt-Haus“.

Eine Wohltat für unsere Krieger! Wärmeöfchen



mit 1 Karton: 10 St. Kohlen Mk. 1.50.

Als Hand-, Leib- und Herz-Wärmer bestens bewährt.

Ein Stabsarzt schreibt nach im Feld gemachten Erfahrungen: „Die Spender der Liebesgaben in der Heimat sollten diese Öfchen häufiger ins Feld schicken.“

Telef. L. D. Jung Kirchg. 213. 47. Wiederverk. erh. hoh. Rab. Jede Menge sofort lieferbar. K 116

Feldpost-Packungen

Kognak, Rum, Südweine etc. sehr billig bei

F. A. Dienstbach, Schwalbacher Straße 7.

Kriegsgeldbörse!

Neuheit!

Letztes verbessertes Modell!

Übersichtliche Anordnung sämtl. Scheine, besonderes Abteil für Silber, Verwechslung od. Verlust jetzt ausgeschlossen. Preis in eleganter Ausführung aus bestem weichen Leder Mk. 4.50 und Mk. 5.50.

Erbitte Besichtigung. 40

W. Reichelt, Offenbacher Lederwarenhaus, Gr. Burgstr. 6.

Billige Tapeten

Grosse Anzahl Tapeten-Reste verkaufe von 12 Pf. an die Ro'le.

Rudolph Haase,

Kl. Burgstr. 9. 96

Risin - Salbe,

enth. Menthol, Eucalyptol, Anaesthesin in steriler Salben-grundlage,

vorzügl. bewährt gegen

Schnupfen.

Tube 65 Pf. u. 1.25.

Als Liebesgabe sehr zu empfehlen. 57

Ausverkauf künstlicher Blumen

mit 30% Rabatt.

Selma Weinrich,

Hotel Nassauer Hof. 132

Salzstraße für Vögel, befest. Futter für Vögel u. Specht.

Schützel, 25 Marktstraße 25.

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,

vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre.

S. Blumenthal & Co.,

Kirchgasse 39/41. K 87

Trauer-Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke, Blusen, Unterröcke etc. Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470. K 112



Trauer-Blusen u. Unterröcke Trauer-Stoffe.

R. Perrot Nachf., Blusen-Spezialist, Ecke Kleine und Grosse Burgstrasse 1.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager...



Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

K 104

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 5. Dez. in Russisch-Polen unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Ludwig Lehr,

im Res.-Inf.-Regt. Nr. 223, 5. Komp., im Alter von 26 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Familie Wilhelm Schmittinger, Römerberg 36.

Wiesbaden, den 27. Januar 1915.

Nach kurzem Leiden verschied sanft heute abend 9 Uhr unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter,

Frau Landoberschultheiß

Krah, Wwe.,

im 87. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 26. Januar 1915.

Beerdigung: Freitag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus nach dem Nordfriedhof. 133

Gestern morgen entschlief nach kurzem Leiden mein geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

Herr Karl Kraft,

im Alter von 66 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Philippine Kraft, geb. Reiter.

Ludwig Kraft u. Familie.

Karl Kraft u. Familie.

Die Beerdigung findet Donnerstagnachmittag 4 Uhr vom Trauerhause in **Rambach**, Rehrstraße, aus statt.